

Erstes Capitel.

1. Regierung Odoacer's. Simplicius Papst (468—483). Bau neuer Kirchen in Rom. S. Stefano Rotondo. S. Bibiana. Odoacer gebietet die Wahl Felix III. Theodorich zieht mit den Ostgothen nach Italien. Sturz der Herrschaft Odoacer's. Theodorich wird König von Italien, 491.

Odoacer regierte Italien von Ravenna aus in den hergebrachten römischen Formen, mit germanischer Kraft. Unfähig sich zu neuen politischen Begriffen zu erheben, übernahm dieser raube Krieger die Ruinen des Römerreichs, worin er seine Kriegerkaste ansiedelte. Nichts ward durch ihn sonst am römischen Wesen verändert; der Kaiser fehlte, doch der römische Staat dauerte als Schattengestalt fort. Odoacer ließ Rom durch den Präfecten wie bisher verwalten; er ernannte vielleicht selbst seit dem Jahre 480 die herkömmlichen Consuln für das Abendland, welche das Volk beim Amtsantritt mit Geld und Spielen im Circus nach wie vor beschenkten.¹ Die Curie der erblichen Senatoren war noch

Regierung
Odoacer's.

¹ Das Abendland hatte 7 Jahre lang keine Consuln gehabt; A. 480 ward dort wieder ein Consul bemerkt, Basiliius Junior ohne Collegen, A. 481 Placidus junior. — Sigonius de occ. Imp. XV sagt ganz ohne Grund von Odoacer: Romani Senatus auctoritas, et consulum dignitas ad feroces contundendos spiritus dempta. Bendettini del Senato Rom. (Roma 1782) p. 10 nimmt diese Meinung ohne Kritik an, sie widerlegt P. Olivieri Il Senato Romano Rom. 1840. p. 9. — Man kennt nur eine Münze Odoacer's, welche (merkwürdiger Weise) das

immer durch ihr traditionelles Ansehen geehrt, Reichsrat und Repräsentant Rom's als Verein der alten Familien, unter welchen die Namen Basilus, Symmachus und Boethius, Faustus, Benantius, Severinus, Probinus und andere als consularische hervorragten. Nur wissen wir nichts, weder über die Zahl, noch über die Ergänzung dieser Körperschaft.

Rom selbst war ruhig und geschichtslos während der dreizehn Jahre der wolwollenden Regierung Odoacer's. Hier hören wir nur von Kirchenbauten, vom Priestertum und von der Entwicklung des Cultus der Heiligen. Die Mythologie der Heiden pflanzte sich im Christentum durch die Erschaffung eines neuen Polytheismus fort, welcher in der festgewurzelten Anschauung der Menschen seinen Grund hatte. Denn die historischen Völker des römischen Reichs, Lateiner und Griechen, konnten diese nicht völlig ablegen. An tausend Tempel und an tausend örtliche Götter gewöhnt, verlangte das auf Christi Namen getaufte Geschlecht der Enkel von Heiden an der Stelle Jener tausend Kirchen und tausend Heilige, und der Cultus einer bildlosen und geistigen Religion wurde wieder in Provinzen und Städten ein Dienst von localen Altären und von Nationalpatronen.

Der Papst
Simplicius
A 468—483
weiht
S Stefano
Rotondo.

Simplicius weihte dem Protomartyr Stephan eine Basilika auf dem Cölius (heute Stefano Rotondo), welche man für den alten Tempel entweder des Faunus oder des vergötterten Claudius hält. Wenn dies wahr ist, so wäre sie

Antlitz desselben mit einem Schnurrbart zeigt, ohne Diadem, und FL. ODOVAC. Pallmann findet sogar, daß das Gesicht Odoacers auffallende Aehnlichkeit mit dem des Marschalls Blücher zeigt. Außerdem giebt es nur ein Denkmal seiner Regierung, den Papyrus des Mus. Borbon., wo er geschrieben wird Dn. Odovacar Rex. Siehe J. Friedländer, Die Münzen der Vandalen, Leipzig 1849, S. 58.

die erste Kirche in Rom, die aus einem heidnischen Tempel hervorging. Für solche Annahme scheint die schöne Rundform von herrlichem Raumverhältniß zu sprechen; S. Stefan hat sie nur mit wenigen andern Kirchen in Rom gemein, und diese alle sind heidnischen Ursprungs. Der Kreisbau war in einer Zeit nicht häufig, wo man Langschiffe zu errichten pflegte.¹

Simplicius weihte demselben Protomartyr noch eine Kirche bei S. Lorenzo vor dem Thor. Neben S. Maria (Maggiore) baute er dem Apostel Andreas eine Basilika.² Er weihte auch die Kirche Santa Bibiana am Licinianischen Palast. Der vicus, wo sie nicht weit von Porta S. Lorenzo auf dem Esquilischen Felde stand, hieß Ursus Pileatus; der Ursprung des Palastes aber ist unbekannt.³

Der Tod des Papstes Simplicius im Jahre 483 gab die erste Veranlassung zu einer Streitfrage, die in späteren Zeiten

Felix III.,
Papst,
A. 483 bis
A. 492.

¹ Bunsen 2c. III. 1. 496 spricht sich für die Christlichkeit des Gebäudes aus. Die italienischen Archäologen stimmen meist für den Tempel, und Agincourt: *Storia dell' arte ital.* (Vol. II 120) sucht diese Ansicht zu behaupten. Die *Mirabilia Urbis* sagen: *Sanctus Stephanus rotundus fuit Templum Fauni*. Das Ziegelwerk der Kirche spricht offenbar für die Zeit des tiefsten Verfalls. Seit Gregor XIII. verunstalteten die Wände dieser Rotunde die Fresken Tempesta's und Pomerancio's durch Märtyrerscenen, in denen die Muse der Malerei durch die brutalste Metzgerarbeit herabgewürdigt ist. Warum übertüncht man diese Gräucl nicht?

² Diese untergegangene Kirche S. Andrea di Barbara genannt, stand in der Nähe von S. Antonio Abbate. Sie soll ein heidnischer Tempel gewesen sein, wie dies antike Malereien und ein sogenanntes *opus Alexandrinum* (heute in S. Antonio befindlich) zu erkennen gaben. Siehe darüber Piper, *Mythologie und Symbolik der christlichen Kunst* I. 49.

³ Siehe Niebuhr's Erklärung von Ursus Pileatus, dem Bild eines Bären mit dem Hut auf dem Kopf, *Stadtbeschreibung* III. 2. 332. *Donatus de urbe Roma* III. 310. Und über den unbekanntnen Palast *Nardini* II. 23.

von der größten Wichtigkeit werden sollte. Die Bischöfe Rom's gingen aus der Wahl der gesammten Gemeinde oder Kirche der Stadt, das heißt des Volkes in allen seinen Klassen, hervor; wenn sie vollzogen war, wurde das Wahlprotokoll dem Kaiser vorgelegt, welcher dessen Gültigkeit durch Reichsbeamte prüfen ließ, und dann erst den Bischof, seinen Untergebenen, bestätigte. Nun nahm Odoacer dieses Bestätigungsrecht in Anspruch; er war Patricius und König, und an die Stelle der weströmischen Kaiser getreten; aber er gehörte nicht der katholischen Kirche an, weil er sich, wie alle germanischen Stämme jener Zeit, zum arianischen Glauben bekannte, einer Lehre, die dem deutschen Wesen schon in seinen Ursprüngen angemessen war. Odoacer schickte als Bevollmächtigten nach Rom Basilius, seinen ersten Beamten, den Präfecten des Prätoriums, welcher das königliche Recht vor Volk und Senat geltend machen, und die Neuwahl beaufsichtigen sollte. Der Clerus fügte sich in den Willen des Königs, dessen Gerechtigkeit Arianer wie Katholiken ohne Unterschied anerkannten; und jene besaßen noch ungehindert ihre eigenen Kirchen in Rom wie in andern Städten. Es ward jetzt der Römer Felix III. Papst.

Die Schonung der Kirche wie der Staatseinrichtungen der Lateiner war für den Eroberer zu seiner Selbsterhaltung unerlässlich. Seine Stammesgenossen und Krieger bildeten nicht einmal eine Nation, sondern nur einen buntgemischten Schwarm von Abenteurern. Eine unausfüllbare Kluft trennte ihre rohe Barbarei von der römischen Civilisation. Die Herrschaft Odoacer's war demnach nichts anderes, als eine militärische Lagerherrschaft, und so hohe Würden des Reichs er auch trug, er selbst blieb in Ravenna ein Fremdling, und

unvermögend, die italische Krone in seinem Stamme seinen Enkeln zu überliefern. Der byzantinische Kaiser betrachtete ihn als Usurpator, und wartete nur auf die erste Gelegenheit, ihn zu beseitigen. Zu diesem Unternehmen fand sich ein anderer und größerer germanischer Heerkönig und ein ganzes Volk, welches aus seinen verwüsteten Sizen am Hämus aufbrach, um sich in Italien niederzulassen. Dies waren die kriegerischen Ostgothen, welche damals Theodorich beherrschte. Byzanz fürchtete ihre wiederholten Einfälle in das östliche Reich, dem der Gothenkönig leicht das Schicksal bereiten konnte, welches Italien durch Odoacer erlitten hatte. Der Kaiser Zeno machte ihn daher zu seinem Bundesgenossen und gab ihm den Titel eines Consul und Patricius. Um ihn vom Osten zu entfernen, forderte er ihn auf, die Raub- und Wanderlust seines Volkes nach dem Westen zu richten, und dem „Tyranen“ Odoacer das italische Land zu entreißen. Theodorich führte hierauf im Jahre 488 sein ganzes Gothen-Volk nach Italien; er erschien mit der furchtbaren Macht seiner Krieger in der Ebene des Po.¹

Theodorich
führt die
Ostgothen
nach Italien
A. 488.

Der Kampf der beiden germanischen Helden um den Besitz des schönen Landes war lang und erbittert. Am Sonzo und bei Verona kurz hintereinander (im Jahre 489) geschlagen, warf sich der tapfere Odoacer nach Ravenna, seiner letzten Schanze. Die vereinzelte Angabe eines Chronisten, daß er nach dem Verluste Verona's nach Rom hinunterzog,

¹ Es ist unbekannt, wie groß die Zahl des Ostgothischen Volkes war, welches Theodorich nach Italien führte. Gibbon nimmt eine Million an; neuere Forscher, wie Köpke und Dahn begnügen sich mit 200—250,000 Menschen, und etwa 60,000 Kriegern. Aber sollte das Volk Theodorich's wirklich in Pavia neben den alten Ortseinwohnern Raum gehabt haben? (Sartorius, Regierung der Ostgothen, p. 15.)

um sich dort einzuschließen, und daß er aus Erbitterung über seine Abweisung von den Römern die Campagna verwüstete, ist sehr zweifelhaft. Der römische Senat, an welchen der byzantinische Kaiser sicherlich Briefe geschickt hatte, unterhandelte erst heimlich mit Theodorich, und erklärte sich, als Odoacer auf das belagerte Ravenna beschränkt war, offen für ihn; denn schon im Jahre 490 schickte der Gothenkönig den Patricier Festus, das Haupt des Senats, an Zeno, sich von ihm das königliche Gewand zu erbitten.¹

Er erobert
Ravenna
5. März 493.

Drei lange Jahre verteidigte sich Odoacer mit heroischer Kraft in Ravenna, bis er, in nicht mehr erträglicher Not, Theodorich die Tore der Stadt öffnete, am 5 März 493. Wenige Tage später brach der Sieger treulos und mit byzantinischer Hinterlist den Vertrag; er ließ den ruhmvollen Feind mit allen seinen Truppen oder Anhängern niederhauen. Er hatte bereits den Titel und die Zeichen des Königs von Italien angelegt, ohne um die Bestätigung von Anastasius sich zu kümmern, welcher nach dem Tode Zeno's (am 9. April 491) als Kaiser im Reiche gefolgt war. Erst später, im Jahre 498, erhielt er die Anerkennung; denn der Kaiser lieferte ihm alle Kleinodien des römischen Palastes wieder aus, welche Odoacer nach Constantinopel geschickt hatte. Theodorich war durch seines Volkes Recht König der Gothen, durch das der Eroberung, die Wahl seines Volkes und die Huldigung der Besiegten auch König von Italien; die Auslieferung jener Reichsinsignien endlich gab ihm das Recht, dies auch durch die Bestätigung des Kaisers zu sein, das heißt Italien fortan zu regieren, wie es die abendländischen Kaiser

¹ Anon. Valesii 53: Fausto et Longino Coss., d. i. A. 490.

regiert hatten.¹ Indesß Byzanz hatte ihn nur abgesendet, die Präfectur Italien dem Besitze eines Usurpators zu entreißen; es betrachtete ihn selbst im Grunde als Usurpator. Der neue Eroberer anerkannte seiner Seits die legitime Reichsautorität; er bekannte sich voll Ehrfurcht gegen den Kaiser, den heiligen Monarchen der Welt, als dessen Untertan, aber er richtete sich nichts desto weniger als Gebieter im Lande ein, dessen Drittel er seinen Kriegern zum Eigentume gab. Auch er nahm seinen Sitz in Ravenna, und beschloß von hier Rom, Italien, und vielleicht das Abendland in römischen Formen zu regieren. Nur dies war ein Gefahr drohender Umstand, daß Theodorich sich zum arianischen Glauben bekannte. Er führte ein kезerisches Volk nach Italien, wo er sich gegenüber in dem heiligen Rom den schon mächtigen Bischof fand, das anerkannte Haupt der Kirche im Abendlande.

2. Streit in Rom um das heidnische Fest der Lupercalien und dessen Ende. Schisma wegen der Wahl des Symmachus oder des Laurentius
Synode des Symmachus vom Jahre 499.

Die Gothen richteten sich bleibend in Italien ein, welches jetzt die erste wirkliche Invasion eines ganzen germanischen Volkes erfahren hatte, und seit dieser Zeit germanische Elemente in seine lateinische Nationalität aufnahm. Die letzten,

¹ Anon Vales. 64. Facta pace cum Anastasio imperatore per Festum de praesumptione regni, et omnia ornamenta palatii, quae Odoacher Constantinopolim transmiserat, remittit. Mit Recht legt Dahn, Die Könige der Germanen II. 162 Gewicht auf diese Auslieferung der Abzeichen des abendländischen Kaisertums, wodurch die spätere Auffassung Belisar's, Justinian's und Prokop's von der Usurpation Theodorich's den Rechtsboden verliere.